

LE CLAIRE

SEIT 1982

KUNST



HORST JANSSEN

1929 - Hamburg - 1995

Selbstbildnis, 1973

Bleistift auf weißem Karton.

Rechts unten signiert und datiert: *Janssen 73*, mit Widmung: *zu Weihnachten für Joachim F(est)*. Gezeichnet auf einer alten Kartonmappe mit Tuschpinselzeichnung und gedruckten Schriftzeichen innen.

408 x 310 mm

PROVENIENZ: Joachim C. Fest, Hamburg - Im Erbgang aus der Familie

LITERATUR: *Horst Janssen, Ergo, Selbstbildnisse 1947-1979, eine Auswahl*, zusammengestellt von Horst Janssen, herausgegeben von Claus Clement, Hamburg 1979/1980, S. 92

AUSSTELLUNG: Biennale Venedig 1982, Nr. 87 [durch Vermittlung von Galerie Brockstedt, Hamburg]

Bedeutendes Selbstportrait des Künstlers aus seiner künstlerisch besten Zeit. Die Darstellung verweist schon auf die Anfang der 80er Jahre entstandenen Selbstbildnisse der Paranoia-Serie.

Kaum ein Künstler hat sich so ausdauernd und ausgiebig mit der Erforschung und Darstellung der eigenen Physiognomie befasst wie Horst Janssen. Carl Vogel schrieb zur großen Zahl der Selbstbildnisse und deren Variantenreichtum in dem Jahr, in dem die vorliegende Zeichnung entstand: „*Es gibt die wichtigen Einzelportraits, die einen bestimmten zeitlichen Zustand gültig darstellen, eine momentane Gemüthsstimmung fixieren oder einen bestimmten Charakterzug thematisieren, auch solche, die Vorstellungen herbeiholen. Es gibt aber auch kleinere Selbstportraits oder Andeutungen von solchen in jedweder Umgebung, so wie in der kunsthistorischen Frühzeit der Gattung, die sich also in beliebige Zusammenhänge einschleichen, nicht selten mehrere verschiedene in einem, gelegentlich – möchte man denken – in Anspielung auf „Stifterfiguren“.* Schließlich stößt man dann und wann auf Krypto-Portraits. Gewisse Züge schleichen sich ein, wo sie vom Sujet her die meisten Betrachter nicht vermuten würden. [...] In Widmungsexemplaren von Katalogen finden sich viele Hunderte, oft bezügliche, zum Beispiel des Titels: „Selbst als...“ (Verleger, Bürgermeister, Holzstecher, etc.). Diese Gattung könnte geradezu von Horst Janssen erfunden sein. Es gibt niemanden, der sie so einfallsreich und geistvoll, in so überraschenden bildnerischen Wendungen gepflegt hat, [...] Horst Janssens bedeutende Selbstportraits bleiben auch dann Kunst, wenn niemand mehr den Vergleich mit dem Original anstellen kann, und auch für den, der nicht einmal wissen würde, um wen es sich handelt.“¹

Kräftige Bleistiftstriche erfassen die Konturen von Gesicht, Schultern und Brille. Fein durchgezeichnet und mit Schraffierungen ergänzt, erfasste Horst Janssen eindrucksvoll auch seine aktuelle Stimmung. Wie stets bannt der Künstler sein Angesicht schonungslos und ungeschönt auf das Papier; sein Stift seziert Doppelkinn, Falten und Tränensäcke und das wirre Haar. Noch haben wir ein an der Realität orientiertes Portrait vor uns. Später beginnt Janssen seine „Paranoia-Serie“, eine Gruppe von etwa vierzig stark farbigen und teils schmerzvoll ins Surreale verzerrten Selbstbildnissen, deren graphische Kraft in unserem Blatt bereits zu erkennen ist.

¹ *Horst Janssen, Selbstportraits. Fünfzig zum fünfzigsten Geburtstag aus der Sammlung Carl Vogel*. Hg. V. Carl Vogel, Hamburg, 1979, o. S.

LE CLAIRE

SEIT 1982

KUNST

Janssen „malt“ mit dem Papierton des Blattes, der zum Hautton wird, ganz in der Tradition seiner früheren Arbeiten, wenn er alte, auch beschädigte und stockfleckige Papiere wiederverwendet und deren Beeinträchtigungen aktiv in seine Kompositionen einbezieht.